Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: 9

Nachwort: Redaktionelle Bemerkungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ſchaft Jeſu zu verkünden, die ſchon lange ihres Lebens Kraft und Inhalt ausmacht. Großartig iſt auch die Geſtalt der Mutter, die dieſe Tochter, ihre treueſte Stütze und Gefährtin in ſchwerer Zeit, ruhig ziehen läßt, weil ſie an ihre Berufung glaubt. Und eine Berufene im beſten Sinne des Wortes iſt Marie. Das zeigt ſich in der Art, wie ſie ihre Miſſion und „die Miſſion der Miſſion" überhaupt auffaßt, indem ſie ſich in allererſter Linie gegen die furchtbaren Mißbräuche einſetzt, die, von Roheit und Aberglauben genährt, hauptſächlich Frauen und Kinder, gelegentlich aber auch höhere und niedrigere männliche Stammesangehörige treffen. Der Mut, den ſie dabei zeigt, ſtammt aus dem feſten Glauben an die beſchützende Allmacht deſſen, der ſie mit der Aufgabe betraut hat, und macht einen ſolchen Eindruck auf die ſonſt nur an die rohe Gewalt glaubenden Häuptlinge, daß ſie daraus ihre Schlüſſe ziehen auf die Ueberlegenheit des Gottes der „Weißen Königin" gegenüber ihren Göttern oder Schutzgeiſtern. Mit dieſer tiefen, kindlichen Frömmigkeit und ihrer unendlichen Liebe zu den Gefährdeten und Verſtoßenen verbindet Marie eine große ſtaatsmänniſche Klugheit und eine nie verſagende Heiterkeit des Gemütes. — Ein Beſchützer der Gefährdeten, ein Freund der Armen iſt auch *Don Bosco*, der Turiner Prieſter, der ſein ganzes Leben der Hebung und Erziehung der Proletarierjugend weiht. Er hat wohl viel mit Barnardo gemein, jedoch ins Italieniſche und ins Katholiſche überſetzt. — *Zamenhof*, der Begründer des Eſperanto, tritt uns in ſeinem reinen und ſelbſtloſen Idealismus, in ſeiner enthuſiaſtiſchen Verkündigung der Menſchenverbrüderung menſchlich nahe, auch wenn wir ſeiner Weltſprache nicht dieſelbe menſchenverbindende Bedeutung zuſprechen können wie er. — Das ganze Buch hat jedenfalls ſeinen großen erzieheriſchen Wert und dürfte als Geſchenk für unſere jungen Leute auch darum empfohlen werden, weil es in einem ſehr ſchönen, lebendigen Franzöſiſch geſchrieben iſt.

Clara Ragaz-Nadig.

Redaktionelle Bemerkungen

Zu dem Wiedererſcheinen der „alten" „Neuen Wege" ſind dem Redaktor viele freudige Glückwünſche zugekommen, für die er auch an dieſer Stelle herzlich danken möchte. Aber ſchmerzlich enttäuſcht hat es ihn offen geſtanden, daß der *Inhalt* dieſes Heftes, beſonders das *Richtungsproblem*, ſo wenig Echo und Antwort gefunden hat und daß auch die erwartete und erwünſchte *Ausſprache* nicht zuſtandegekommen iſt. Woran mag wohl dieſer Mangel an Reſonanz liegen? Sollte es wirklich bloß ein Zeichen geiſtiger *Apathie* ſein?

Dieſe Enttäuſchung iſt um ſo bitterer, als das einzige in Betracht kommende Echo von einer unerwarteten Stelle her gekommen iſt: nämlich von der *militäriſchen* Abteilung der *Zenſur*, die, nachdem die mehr zivile „konſultative Kommiſſion" das Caudiniſche Joch der Vorzenſur (durch das wir *nicht* gegangen ſind) entfernt hatte, ſich ſofort mit einer ſcharfen „*Verwarnung*" und ſchweren *Bedrohung* der „Neuen Wege" eingeſtellt hat.

Was ſoll man dazu und zu dem Zuſammenhang dieſer beiden Tatſachen ſagen?

Trotz ſtarker Raumüberſchreitung mußte leider Einiges verſchoben werden.